



Erscheint Mittwoch und Samstag

Obwaldner Volksfreund.

Abonnementspreis:

Für die Schweiz jährlich Fr. 5.50,
halbjährlich Fr. 2.80, Post-Abonnements
10 Cts. Zuschlag.

Insertionspreis:

Für Obwalden die einspaltige Zeile
10 Cts., für auswärtige 15 Cts. Wieder-
holungen Rabatt.

Insertate nehmen für uns alle Annoncen-
Expeditionen entgegen.

Gratis-Beilage:

„Mittwochs Sonntagsblatt“.

Druck und Expedition:

Louis Ehli, Sarnen. — Telefon.

Dreihundertvierzigster Jahrgang

Nr. 82

Sarnen, Samstag, 11. Oktober 1913

* Christentum und Fortschritt.

Das Fortschrittsstreben im Menschen ist ein berechtigtes und mächtiges, aber auch ein gefährliches Streben; denn es kann nicht nur Segen, sondern auch Zerstörung bringen. Jede Macht, die sich vom rechten Wege verirrt, wirkt zerstörend. Der Völker größte Mißgeschick wurden durch den Mißbrauch großer Kräfte hervorgerufen. Die Gefahr ist um so größer, als der Fortschritt mit der ihm eigenen hinreißenden Gewalt einen verlockenden Zauber verbindet, der instand ist, alles zu Grunde zu richten. — Die Verlockung liegt im Worte selbst. Dasselbe birgt alle Vorzüge, aber auch alle Gefahren verführerischer Worte: den Reiz des Unbekannten, die blendende Aussicht auf eine glänzende Zukunft. Unter dem berückenden Wort „Fortschritt“ denkt sich jeder, was er will, und träumt sich, was seiner Neigung entspricht. „Alles Unbekannte wird für groß gehalten“, hat schon Tacitus gesprochen: Der furchtbaren Macht des Unbekannten, des Unbestimmten und Unbegrenzten, welche der Phantasie und den Wünschen der Menschen so weiten Spielraum lassen, hat sich schon die alte Schlange bedient, um die ersten Menschen zu einer eingebildeten Höhe zu erheben und sie und ihre Nachkommen nachher in um so tieferes Elend zu stürzen. Die verführerische Gewalt des Fortschrittes wird noch vergrößert dadurch, daß derselbe nicht an die Gegenwart, sondern an die Zukunft appelliert. Hören wir seine Sprache: „Die Vergangenheit ist eine Ruine, die Gegenwart voll Elend, nur die Zukunft hat Reize.“ Und es ruft der Fortschritt noch weiter: „Morgen erblickt euch der Wohlstand, morgen der Reichtum, morgen die Freiheit, morgen die Brüderlichkeit, morgen die Größe, morgen das Glück!“ Morgen, immer nur morgen! Aber dieses „Morgen“ ist noch nicht da, um uns von der Täuschung und Verführung des „Heute“ zu befreien. So geraten die Völker in Verführung, die Zeit in ihrem Laufe zu übereilen, um jene Zukunft schneller ergreifen zu können, in welcher der Fortschritt in kurzer Frist all jene Wunder bringt, die er mit so großem Nachdruck verheißt hat. So baut der „Fortschritt“, indem er mit seinem Zauber die Begierden stacheln, in der Zukunft eine ideale Welt, welche, obgleich unbekannt, von den Völkern von ferne begrüßt und heiß ersehnt wird.

Die Geschichte lehrt, daß sich der Mensch auf der Bahn des Fortschrittes verirren kann und sich nur zu oft schon verirrt hat, die Gefährlichkeit des Fortschrittsstrebens kann also nicht in Abrede gestellt werden. Wie es vorkommt, daß der einzelne Mensch seinen Irrtum Wahrheit und seine Laster Tugend nennt, so kann auch die Menschheit ihre Rückschritte als Fortschritt bezeichnen. Ach, was wird aus einem Volke werden, das vom Worte „Fortschritt“ einen irrigen Begriff hat und mit diesem schönen Namen alles benennt, was es erniedrigt und entwürdigt? — Große Schritte wird es vielleicht machen; aber wie St. Augustin sagt: „Große Schritte vom Wege ab!“ Mit dem Nimbus eitlen Ruhmes und den Kränzen falscher Größe geziert, wird es durch die abschüssige Bahn in jedes Verderben hinabsteigen, aus welchem die Völker sich nimmer erheben.

Es hat Männer gegeben, für welche der „Fortschritt“ lediglich eine Verachtung der Vergangenheit, eine Verhöhnung des Bestehenden und ein Kult der Unbekannten war; Männer, welche von maßlosem, bis zur Selbstvergötterung emporsteigenden Ehrgeize beseelt, alles ändern wollten und welche auf den Ruinen der Vergangenheit und Gegenwart das Fundament ihrer Größe zu legen wähnten. — Vom Strome des Zeitgeistes hingerissen, durchbrachen sie die Schranken, jenseits welcher weder Wahrheit noch Schönheit, weder Religion noch Moral, noch der Staat bestehen können. Und nachdem der Bruch mit jeder philosophischen, literarischen, religiösen, moralischen und sozialen Ueberlieferung herbeigeführt war, hörte man, wie jene Männer im Namen des Fortschrittes eine neue Philosophie, eine neue Literatur, eine neue Sittenlehre, einen neuen Staat, eine neue Religion proklamierten. Eine Wahrheit, die nicht ewig und unwandelbar ist, sondern wie die Mode sich ändern kann, ward zur Grundlage der Philosophie gemacht, das Groteske und Häßliche wurde als das Wesen der Kunst hingestellt, die Leidenschaft als moralisches Prinzip geheiligt, die Anarchie als das Ideal des gesellschaftlichen Zustandes begrüßt, Gott selber für ein Uebel erklärt. Ob das nicht Irrtümer und Irrwege sind? Oder ob es noch jemanden geben mag, der solche Lehren wirklich im Ernst als „Fortschritt“ bezeichnet. Es mag sein, aber ein solcher müßte dann den Zusammenbruch der bestehenden Welt- und Ge-

sellschaftsordnung auch „Fortschritt“ nennen; denn diese Lehren, in Tat und Leben umgesetzt, führen zweifelsohne zu solchem Ziele. Wir glauben uns aber immer noch auf der Seite des weitaus größten Teiles der Kultur Menschheit, wenn wir chaotische Verwirrung und allgemeine Unordnung und darum konsequenterweise alle die oben angeführten Lehren nicht als einen Fortschritt erachten.

Das Fortschrittsstreben ist also in sich völlig berechtigt, aber in der Art und Weise, wie es sich betätigt, birgt es Gefahren, weil es in seinem ungezügelmachtvollen Drange leicht auf Abwege führen kann. Es bedarf deshalb einer Kraft, die es leitet und regelt. Folgt es ihr, so gereicht es der Menschheit zum Segen; folgt es ihr nicht, so erzeugt es Verwirrung und Vernichtung. Als jene leitende, regelnde Ordnung und Kultur schaffende Macht, hat sich seit bald zweitausend Jahren das Christentum ausgewiesen. Unter seiner Führung schritt die Menschheit vorwärts; im Banne der modernen, als Fortschritt gerühmten Irrtümer würde sie in zweihundert Jahren der Barbarei verfallen sein. — Fortschritt und Christentum sind keine Gegensätze; das Christentum ist vielmehr die Lehre, das Gesetz, die Geschichte des Fortschrittes; es ist der Fortschritt selbst. Und wenn die moderne Zeit sich ihres wirklichen Fortschrittes rühmt und dabei das Christentum verachtet, so gleicht sie jenem undankbaren Sohne, der seine Mutter nicht kennt und noch weniger liebt.

Raubmord in Bern und Luzern.

Wir haben von diesen Schreckenstaten unseren Lesern kurz berichtet. Es ist der Polizei gelungen, einen der Urheber auf der Station der elektrischen Bahn Lugano-Tesserete zu verhaften. Wie gelangte die Polizei zu dieser Verhaftung? — In einem Restaurant in Bern waren zwei Individuen eingekerkert, um dort zu logieren, für welche ein gewisser Anton Rusca, welcher dort bereits wohnte, garantierte. Der Polizei wurden nach dem Verbrechen von Bremgarten diese zwei Individuen gemeldet, während Rusca inzwischen das Gasthaus verlassen hatte. Da Rusca als Tessiner bekannt war, wurde die Tessiner Polizei beauftragt, auf Rusca zu fahnden, mit dem Zwecke, ihn über die zwei Individuen zu befragen, da man ihn selbst noch nicht als einen der Verbrecher vermutete. Die Polizei von Lugano brachte nun in Erfahrung, daß Rusca vor einigen Tagen in Agno, einem Dorfe an der Linie Lugano-Ponte-Tresa, bei seinen Eltern eingetroffen war. Die Polizei von Lugano stellte ferner fest, daß Rusca nach Lugano kommen wollte, um sich nach Tesserete zu begeben, wo er einen seiner Brüder besuchen wollte, der Gendarmeriecorporal ist. An der Station Lugano der elektrischen Bahn Ponte-Tresa wurde ein Ueberwachungsdiens eingerichtet. Rusca wurde von zwei Gendarmen angehalten, während er auf einer Bank der elektrischen Bahn Lugano-Tesserete saß, und aufgefordert, auf das Polizeikommissariat zu folgen. Ohne irgend welchen Widerstand ging Rusca zwischen den beiden Gendarmen, aber als er an die nahe zur Stadt hinabführende Treppe gelangte, zog er einen Revolver aus der Tasche. Die Gendarmen überwältigten ihn jedoch rechtzeitig, und Rusca wurde zu Boden geworfen. Während ihm die Gendarmen den bewaffneten Arm festhielten, gelang es dem Rusca, einen Schuß abzugeben, welcher einen der Beamten an der rechten Hand verletzte. Der Stationsvorstand der Lugano-Tesserete-Bahn eilte mit einem Beamten zur Hilfe herbei und es gelang ihnen unter großer Mühe, den Rusca unschädlich zu machen.

Der Verhaftete wurde auf einen Wagen getragen und nach dem Gefängnis gebracht, wo er untersucht wurde. Man fand bei ihm zwei Browningpistolen, voll geladen, 13 Geschosse, 21 Zwanzigfrankenstücke in Gold, eine Banknote von 100 Franken, zwei Ringe, einer mit den Initialen „Von deiner lieben Emmi“, eine Messinguhr mit Kette, drei Eisenbahnbillete, in Luzern gelöst mit dem Datum 2. Oktober 1913, nach Mendrisio, Lugano und Chiasso, drei Photographien, einen Auslandspaß auf den Namen eines gewissen Basjo von Udine ausgestellt und drei Zeitungen vom 2. und 3. Oktober. Die Ringe lieferten einen überwältigenden Beweis für die Mittäterschaft des Rusca an dem Verbrechen in Bern. Die Browningpistolen mit Kaliber 7,65 Millimeter, die Eisenbahnbillete, in Luzern am 2. Oktober in Luzern gelöst, die Nummern der Zeitungen, bildeten den Beweis seiner Teilnahme am Raubmord in der Fluhmühle. Dieses Individuum wird

ohne Zweifel von dem Billeteur von Luzern wieder erkannt werden, welcher die Polizei informiert hatte, daß am Morgen des 2. Oktober, einige Stunden nach dem Verbrechen in der Fluhmühle, drei Individuen drei Billete nach dem Tessin gelöst hatten.

Die Fahndung nach den Mitschuldigen. Die italienische Polizei suchte einen gewissen Federico Basjo von Udine, welcher als Mitschuldiger des Anarchisten Rusca in den Verbrechen von Bern und Luzern bezeichnet wurde und auf dessen Namen Rusca einen gefälschten Paß bei sich trug. Die Polizei ist auf guter Fährte. Von der Luzerner Polizei wurde festgestellt, daß Rusca im Juli abhin im Hotel „Mostrofe“ in Luzern logiert hatte. — Bei ihm waren ein Rene Pythou und ein gewisser Debisch, beide angeblich aus Lyon. Man vermutet, diese beiden dürften seine Spießgesellen gewesen sein. Die Uhr, welche Rusca abgenommen wurde, gehörte dem ermordeten Säger Billiger in der Fluhmühle. Der Uhrmacher hat die Reparaturnummer festgestellt.

Ein neuer Fund. Es ist der Polizei in Lugano gelungen, weitere Unhaltspunkte zu finden, die die Mittäterschaft des Rusca an dem Verbrechen im Bremgartenwald zu bekräftigen scheinen. Man fand auf ihm Watte derselben Art, wie diejenige, die man an der Mordstelle in der Nähe des verlassenen Automobils aufgefunden hat.

Ausland.

Die geheimnisvollen Raubtiere, welche auf den Weiden der Steiermark schon viele Hundert Stück Groß- und Kleinvieh zerissen haben, konnten noch nicht erlegt werden.

Ein großes Raubtier der Stubalpe wurde am 28. September früh in der Ortschaft Zeierling bemerkt. Im Gasthause Fuchsbieler wurde das Pferd unruhig, riß sich los und zertrümmerte die mittlere Stallwand in seiner Angst und Aufregung. Der Knecht gab einen Schreckschuß ab, worauf das Raubtier sich zu entfernen schien, da das Pferd wieder ruhig wurde. Im Laufe des Tages kamen die Gendarmerie und viele Jäger. Man fand Spuren eines großen Raubtieres, die in Gips abgegossen wurden. Die Spuren sind 9 Zentimeter breit, 12 Zentimeter lang und denen von der Stubalpe sehr ähnlich. Das Raubtier kam über die Gletsberge nach Zeierling. Auf die Erlegung des Raubtieres sind 740 Kronen Belohnung ausgesetzt. — Aus kompetenten Kreisen, die sich von Anfang an mit der „Bauernschred-Affäre“ beschäftigten, erfährt man die interessante Mitteilung, daß die schon ursprünglich aufgestellte Ansicht, daß es sich bei der ganzen Geschichte um einen furchtbaren Bosheits- und Racheakt handelt, immer mehr und mehr zur bestimmten Tatsache wird. Man hält daran fest, daß eine in den letzten Jahren wiederholt unter verschiedenen Namen durch die Alpenländer ziehende Menagerie von einer reichen Persönlichkeit aufgekauft wurde, worauf man die einzelnen Tiere an verschiedenen Stellen laufen ließ. Es ist ja auch Tatsache, daß nach authentischen Feststellungen leoparden- und löwenartige Tiere, sowie Wölfe, gesichtet wurden, demzufolge es sich um die verschiedenen Tiergattungen handelt, die ausgesetzt wurden.

Erdbeben in Panama. Ein zweites Erdbeben hat einige Gebäulichkeiten stark erschüttert, ohne jedoch ernsthaften Schaden anzurichten. Auch am Kanal wurde kein Schaden verursacht.

Maßregelung französischer Generale. Die Blätter veröffentlichten eine Information, wonach Maßnahmen getroffen worden sind wegen ungenügender Leistungen im Laufe der letzten großen Manöver. In erster Linie sollen zwei Generale zur Rechenschaft gezogen werden.

England. Die rabiaten Stimmrechtlerinnen. Dem „Matin“ wird aus London gemeldet, in der Westminster-Abtei hätten die Stimmrechtlerinnen während des Gottesdienstes auf einmal angefangen zu beten: Gott errette Anna Kennah, Harry Kerr und Beatrice Sanders. Die Stimmrechtlerinnen wurden aus dem Gotteshause entfernt. — Beatrice Sanders war wegen eines Vorfalles am vorletzten Mittwoch verhaftet worden und wurde am letzten Samstag wegen Hungerstreik entlassen. In Hampton wurde ein großes unbewohntes Haus durch eine Feuersbrunst sehr stark beschädigt. Zwei der Brandstiftung verdächtige Stimmrechtlerinnen wurden verhaftet.

Die Heimkehr der Besiegten. Ueber die gedrückte Stimmung in Bulgarien und die Heimkehr des geschlagenen